

Lautsprecher

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **35 (2022)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lautsprecher

Wenig zu gewinnen, viel zu verlieren

Die Zürcher Hochschule der Künste reagiert auf die Kritik an ihrer Kooperation mit einer militärnahen Hochschule in China. Doch ihre Massnahmen wirken zaghaft.

Die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) kooperiert mit rund 180 Hochschulen auf der ganzen Welt, acht davon befinden sich in China und Hongkong. Das Harbin Institute of Technology (HIT) ist die jüngste chinesische Partnerin der ZHdK. Das HIT zählt weltweit zu den führenden Universitäten für Ingenieurwissenschaften – und zu den «Seven Sons of National Defense», deren Kernaufgabe die militärische Nutzung ziviler Forschung ist. Über die Hälfte des Forschungsbudgets erhält es vom Verteidigungsministerium, gut ein Drittel der 37 000 HIT-Absolventen tritt nach dem Studium in dessen Dienst.

Der Bundesrat hatte gerade ein Freihandelsabkommen mit der Volksrepublik China unterzeichnet, als die ZHdK 2014 mit der Stadt Shenzhen, dem HIT und dem katalanischen Architekturinstitut IAAC den Aufbau einer gemeinsamen Design- und Architekturhochschule vereinbarte. Der Deal: Die Zürcher entwickeln den Lehrplan und rekrutieren Personal, die chinesischen Partner finanzieren einen Grossteil dieser Leistungen und den Bau. Die Dimension der geplanten Shenzhen International School of Design (SISD): Auf rund 56 000 Quadratmetern sollen neben Unterrichtsräumen auch ein Museum, eine Bibliothek, ein Forschungszentrum und ein Hochhaus mit 840 Wohnungen für Studierende entstehen. Die 20-Millionen-Metropole Shenzhen gehört zur Greater Bay Area, die zu einem globalen Hightech-Zentrum werden soll. Die ZHdK will von der Dynamik des chinesischen Silicon Valley profitieren.

Zwischen Zukunftsversprechen und Zensur

2020 begann der Bau des SISD. Die chinesische Regierung verhielt sich derweil immer autoritärer und übte Zensur: Renommierete chinesische Universitäten strichen freies Denken und akademische Unabhängigkeit aus ihren Chartas. Hongkong brannte. Vor diesem Hintergrund wirkt das Engagement der ZHdK heute fragwürdig. Denn der Preis für die Kooperation ist hoch: Durch ihr Engagement wird sie Teil eines Systems der akademischen Unfreiheit und Unterdrückung. Umso wichtiger ist es, dass die Schweizer Hochschule vehement für Werte wie Lehr- und Meinungsfreiheit einsteht. Das bedeutet auch, dass sie konsequent handeln soll, wenn sie diese Werte verletzt sieht – ohne Rücksicht auf Verluste.

Design ist im Gegensatz zur medizinischen Forschung nicht auf den intensiven Austausch mit China angewiesen. Die Kunsthochschule Lausanne etwa kooperiert mit 40 Partnerschulen, nur eine davon befindet sich in Hongkong, das chinesische Festland ist nicht vertreten. Die Schweizer Teilhabe am technologischen Fortschritt Chinas mag verlockend sein, in einigen Augen gar zwingend. Doch Innovation findet auch in Städten wie Tokio oder San Francisco statt – ohne autoritäres Regime im Nacken. Und ob die ZHdK für ihre Lehrmethoden und Kreativitätstechniken im Gegenzug Zugang zum boomenden chinesischen Designmarkt erhält, ist fraglich. China will selbst für die Welt entwerfen, statt nur für sie zu produzieren.

Klauseln und Richtlinien für Konfliktfälle

Die ZHdK-Schulleitung musste viel Kritik einstecken; die Hochschulversammlung fordert als Mitwirkungs-gremium den sofortigen Abbruch der Zusammenarbeit. Sie macht ethische Gründe geltend und bezweifelt, dass die ZHdK von der Kooperation profitieren wird. Sie glaubt, dass die ZHdK und die europäischen Beteiligten, zu denen mittlerweile auch die Kunstakademie Stuttgart gehört, den chinesischen Partnern nicht gewachsen sind. Und dass die Lehrfreiheit auf dem Spiel steht, da der Lehrplan von der kommunistischen Partei abgesegnet werden muss.

Nun erarbeitet die ZHdK-Schulleitung eine Reihe von Massnahmen: Sie verhandelt mit dem HIT über die Einführung des Open-Source-Prinzips. Dieses kann zwar den Dual-Use, also die Verwendung von Forschungsergebnissen für zivile und militärische Zwecke, nicht verhindern, sichert aber eine gewisse Transparenz. Zudem fordert sie eine Ausstiegsklausel, die im Fall eines vorzeitigen Austritts finanzielle Forderungen seitens China ausschliesst. Im März will die ZHdK die Besetzung der Ethikkommission bekanntgeben, die Teil eines Konfliktlösungsmechanismus ist und die Kooperation jährlich zu überprüfen hat. Und im Frühsommer soll endlich die überarbeitete Version des Wertekanons vorliegen, der für die europäischen Partner Handlungsrichtlinien im Falle eines Konflikts formuliert. Ob diese leichtgewichtigen Massnahmen anwendbar sind, wird sich zeigen, wenn das SISD seinen Betrieb aufnimmt, also voraussichtlich 2023. Frei nach der Trial-and-Error-Methode. **Mirjam Rombach** ●



Redaktorin Mirjam Rombach blickt kritisch auf das Vorgehen der ZHdK.